

UNIVERSUM

**Fatih Demiran
&
Can Tavukçu**

**Vergangen
(Geçmişte)**



© 2025 Europa Buch | Berlin
www.europabuch.com | info@europabuch.com

ISBN 9791257031497
Erstausgabe: Dezember 2025

Gedruckt für Italien von Rotomail Italia
Finito di stampare presso Rotomail Italia S.p.A. - Vignate (MI)

Vergangen (Geçmişte)

Dieses Buch basiert auf einer wahren Geschichte, die jedoch fiktionale Elemente einbindet.

Der Sommer hängt schwer über dem Spielplatz. Sonnenlicht glitzert auf dem Metall der Rutschen, das Gummi unter den Schaukeln ist warm und weich vom Tag. Irgendwo zwischen Klettergerüst und Wippe hallt das helle Lachen eines Kindes. Es klingt nach Freiheit. Nach Leichtigkeit.

„Höher, Baba! Höher!“, ruft das Kind, während der Vater die Schaukel kräftiger anschiebt. Seine Stimme ist sanft, sein Blick wachsam. Für einen Moment scheint es, als würde die Zeit stehen bleiben – als hätte dieser Tag nichts mit dem Rest der Welt zu tun.

Doch dann schiebt sich ein fremdes Geräusch dazwischen. Erst kaum wahrnehmbar, wie eine elektrische Mücke im Hintergrund. Dann lauter. Drängender. Realität, die sich ihren Weg zurück bahnt.

Alp schreckt nicht auf, als der Handywecker losgeht. Stattdessen liegt er still da, die Augen offen, den Blick zur Decke gerichtet. Die Welt ist schon wach, und er weiß, dass sie auf ihn wartet. Widerwillig greift er zum Handy und tippt auf „Ausschalten“.

„Morgen“, murmelt eine Stimme neben ihm. Sven, halb wach, halb eingekuschelt.

„Guten Morgen“, sagt Alp und küsst ihn auf die Stirn.

„Dein Wecker ist eine Katastrophe.“

„Genau deswegen nutze ich ihn. Nur der bringt mich hoch.“

Sven lacht leise. „Ich könnte das übernehmen. Ich wache sowieso immer früher auf als du.“

„Du meinst wie beim letzten Mal? Als du mich drei Tage hintereinander verschlafen lassen hast?“

„Weil du so süß aussiehst, wenn du schläfst“, sagt Sven. „Manchmal lächelst du sogar. Dann liege ich einfach nur da und... mach Fotos.“

„Gruselig. Mein Freund ist ein Serienkiller.“

„War nur eine Frage der Zeit, bis du es rausfindest. Ist jetzt offiziell mein zweites Coming-out.“

„Tja. Heute braucht man drei, um mitreden zu können.“

„Los, wir müssen aufstehen“, sagt Alp.

„Nein, du musst aufstehen“, erwidert Sven. Ich habe Urlaub. Ich werde den ganzen Tag im Bett bleiben. Und nicht mal aufstehen, wenn ich pinkeln muss.

„Dann wechsele bitte das Laken, wenn ich wieder zurück bin.“

Alp streckt sich und schiebt die Decke zur Seite.

„Bleib noch ein bisschen“, sagt Sven und zieht ihn am Arm zurück ins Bett. „Nur fünf Minuten.“

„Geht nicht. Ich muss pünktlich los. Heute kommt ein neues Model in die Agentur.“

Sven zieht eine beleidigte Schnute. „Na schön. Dann geh doch.“

Auf dem Weg ins Bad stolpert Alp fast über Svens Yogamatte.

„Und räum die Matte endlich weg. Ich will nicht immer über deinen spirituellen Lebenswandel stolpern.“

„Gestern Nacht hast du dich aber nicht beschwert, als ich in den Hund ging...“

Im Bad hüllt ihn der warme Dampf der Dusche wie eine zweite Haut ein. Er tritt vor den beschlagenen Spiegel, wischt sich ein Stück Sicht frei und blickt sich selbst an. Für einen Moment hält er inne – nicht wegen des eigenen Spiegelbilds, sondern wegen dem, was darunter liegt.

Sven steht in der Küche und hantiert mit Pfanne, Brot und einem Glas frisch gepressten Orangensaft. Aus dem anderen Zimmer hört er Alp rufen.

„Sven, hast du mein Streifenhemd gesehen? Das, das ich so gern mag?“

„In der Schublade – das zweite von oben“, antwortet er, ohne aufzustehen.

„Danke!“

Kurze Pause.

„Und meine Tasche?“

„Müsste auf der Couch liegen. Schau unter dem Kissen nach.“

„Hab ich!“

Alp tritt in die Küche, wühlt in der Tasche, als wäre er auf Schatzsuche. „Weißt du, wo ich meine—“

„Innentasche, rechts außen“, sagt Sven gelassen, ohne dass Alp den Satz beenden muss.

Alp zieht seine Schlüssel heraus und grinst. „Was wäre ich nur ohne dich?“

„Vermutlich nicht lebensfähig. Komm, Frühstück ist fertig.“

„Danke, aber für mich nicht. Ich nehme nur einen Kaffee und bin weg.“

Er schnappt sich einen Becher und gießt sich schwarzen Kaffee ein. Doch Sven lässt ihn nicht so leicht davongehen.

„Nein, nein, du gehst mir heute nicht aus dem Haus, ohne was gegessen zu haben.“

Er stellt einen Teller auf den Küchentresen. Alp seufzt, lässt sich aber gehorsam nieder.

„Bist du mein Freund oder mein Ernährungsberater?“

„Ich bin beides. Setzen!“

Alp probiert einen Bissen. „Wow. Das ist wirklich gut.“

„Ich weiß“, sagt Sven stolz und fängt an, die Küche ein wenig aufzuräumen. „Ich treffe mich heute mit Phillip zum Sport, kann sein, dass ich nicht da bin, wenn du wieder zu Hause bist.“

„Alles klar“, sagt Alp. „Geht es ihm denn besser?“

„Ja, die Kopfschmerzen sind schon wieder weg.“

„Das hat er ziemlich oft in letzter Zeit“.

„Ja kann sein. Müsste er mal checken lassen.“

In dem Moment vibriert Alps Handy.

„Dein Ernst?“, sagt er kopfschüttelnd.

„Was ist?“

Alp hält das Display hoch. „Ich hab für heute jemanden gebucht, und seit gestern schreibt sie mir im Stunden-takt, was ich angeblich alles falsch gemacht habe. Sie denkt, ich hätte ihr ein 5-Sterne-Erlebnis versprochen.“

Er liest die Nachricht laut vor. „„Hey, wieso hast du mir kein First-Class-Ticket gebucht? Das Hotel ist viel zu klein und liegt direkt an der Hauptstraße. Ich konnte wegen dem Verkehr nicht schlafen. Beim nächsten Mal erwarte ich mehr von dir.““

Er legt das Handy auf den Tresen.

„Süß“, meint Sven, „sie denkt, es wird ein nächstes Mal geben.“

„Wird es. Sie ist sehr beliebt bei den Kunden. Keine Ahnung warum. Sie scheint gerade so ein Typ zu sein, der gefragt ist.“

„Ach, der Typ ‚Ich geh auf die Knie für dich‘. Kenn ich.“

Er macht eine bedeutungsschwangere Pause. Dann, plötzlich: „Warte – ich hab eine Idee.“

„Was hast du vor?“

„Ich antworte ihr.“

„Nein, wirst du nicht! Gib das Handy her.“

Sven weicht aus, grinst. „Jetzt hör mal zu, Naomi...“

Alp rennt um den Tresen, versucht ihn aufzuhalten. „Macht das ja nicht.“

Sven dreht sich weg, hält das Handy wie einen Preis in der Luft. „Hör auf, mich zu nerven, und mach gefälligst deinen Job. Deine Gucci-Tasche bezahlt sich nicht von allein.“

„Wehe, du schickst das ab!“

Das Handy klingelt. Sven lacht. „Ich mach bloß Quatsch. Ich schwöre, ich hab nichts gemacht.“

Er sieht auf das Display. „Hier, deine Mutter ruft an.“

Alp nimmt ihm das Handy ab, sieht auf den Bildschirm. Ohne ein Wort zu sagen, schaltet er den Ton aus.

„Alles okay?“, fragt Sven vorsichtig.

„Ja, alles gut. Ich ruf sie später zurück. Ich muss los.“

Er nimmt seine Tasche, trinkt den letzten Schluck Kaffee und geht zur Tür.

„Hey“, ruft Sven ihm hinterher, „vergiss nicht: Diese Woche ist Lisas Junggesellinnenabschied. Sie hat uns alle eingeladen.“

„Wie könnte ich das vergessen? Sie erinnert mich jeden Tag dran.“

In diesem Moment vibriert sein Handy wieder. Eine neue Nachricht. Er hält sie Sven wortlos hin. „Siehst du?“

Im Fotostudio steht ein junges Model vor der Kamera, höchstens achtzehn. Die Posen sitzen, der Blick ist professionell.

„Hervorragend. Jetzt den Körper nach rechts, das Gesicht zu mir“, sagt der Fotograf.

Alp sitzt an seinem Schreibtisch und telefoniert auf Englisch.

„Absolutely, Sir. Just send me all the requirements, and I'll do the rest. I'll send you some portfolios. Actually, I just found a great new talent for your campaign.“

Es klopft. Anja, seine Assistentin, wirft ihm durch den Türspalt einen fragenden Blick zu. Er nickt, sie tritt ein.

„Great. Have a nice day. Thank you“, sagt Alp und legt auf.

Anja legt ihm Unterlagen auf den Tisch. „Hier sind die Unterlagen, die du angefordert hast.“

„Danke.“

Sie dreht sich zur Tür, doch er hält sie auf.

„Oh – und sag Oliver, er soll mir die Fotos schicken, sobald er fertig ist.“

In diesem Moment klingelt wieder sein Handy. Wieder: Mama.

„Mit etwas Glück hat sie vielleicht schon ihren ersten Job“, murmelt Alp.

„Mach ich“, sagt Anja. Sie verlässt den Raum.

Alp nimmt den Anruf entgegen. „Hallo Mama.“

„Merhaba Oğlum – Hallo, mein Sohn.“

„Tut mir leid, dass ich mich heute Morgen nicht gemeldet habe. Der Tag hat chaotisch angefangen.“

„Schon okay, das habe ich mir schon gedacht.“

Etwas in ihrer Stimme lässt ihn innehalten. Sie klingt schwach. Brüchig.

„Ist alles in Ordnung? Geht's dir gut? Ist was passiert?“

„Nein, nein. Es ist nur...“

„Nur was?“

„Es ist dein Vater. Er ist gestorben.“

„Wann?“

„Heute Morgen. Die Ärzte sagen, es war ein Herzinfarkt. Aber sie untersuchen ihn noch.“

Stille.

„Das ist... bedauerlich. Mein Beileid.“

„Die Beerdigung ist übermorgen. Ich hoffe, du kannst kommen.“

Alp zögert. „Ich weiß nicht. Ich versuche es.“

„Es würde mir viel bedeuten, wenn du es schaffen könntest. Ich will dich jetzt nicht weiter aufhalten. Kendine iyi bak, oğlum.“ – „Pass auf dich auf, mein Sohn.“ Seine Mutter legt auf.

Er legt das Handy auf den Tisch. Keine Träne, kein Zucken. Nur Stille. Dann greift er wieder zu den Unterlagen und beginnt, sich Notizen zu machen.

Anja tippt konzentriert auf ihrer Tastatur, als es an der Tür klopft.

„Komm rein“, ruft sie.

Die Tür öffnet sich, und Alp tritt ein. „Hey!“, sagt sie und lächelt überrascht.

„Ich wollte dir nur kurz Bescheid sagen, dass ich heute etwas früher gehe“, sagt er ruhig. „Ich arbeite von zu Hause aus weiter und schicke dir dann alles, sobald ich fertig bin.“

„Ja, klar, kein Problem.“

Alp wendet sich zur Tür, bleibt aber auf halbem Weg stehen. Etwas hält ihn zurück – etwas, das schwerer ist als seine Aktentasche. Er dreht sich langsam zu Anja um.

„Sag mal... wäre es für dich in Ordnung, wenn du das Steuer für ein paar Tage übernimmst? Ich weiß, das kommt jetzt ziemlich plötzlich, aber ich muss mir kurzfristig frei nehmen.“

Anja runzelt die Stirn. „Klar, das kriegen wir hin. Aber... du weißt ja, einige Kunden reagieren empfindlich, wenn man einfach so den Ansprechpartner wechselt.“

„Ich weiß“, sagt Alp. „Sag ihnen, ich mach’s wieder gut. Mir ist was dazwischengekommen. Etwas, das sich nicht verschieben lässt.“

Sie will gerade etwas sagen, da setzt sie zu einem Scherz an: „Was ist denn passiert? Ist jemand gestorben?“

Alp greift in seine Tasche, holt einen Stapel Dokumente hervor und reicht sie ihr. Er sagt nur:

„Ja. Mein Vater.“

Der Moment friert ein. Anjas Lächeln verschwindet schlagartig, als sie die Unterlagen entgegennimmt. Sie

schaut ihm hinterher, wie er wortlos aus dem Raum geht. In Gesicht steht Scham, gemischt mit aufrichtiger Anteilnahme.

„Mein Beileid“, murmelt sie leise, aber Alp hört es nicht mehr.

Die geöffnete Reisetasche liegt wie ein stiller Begleiter auf dem Bett. Alp steht am Kleiderschrank und faltet Hemden, Pullover, Unterwäsche – mechanisch, als würde er das Ganze nur mit halber Aufmerksamkeit tun. Sven beobachtet ihn stumm, bis er sich an sein Herz fasst. „Hältst du das wirklich für eine gute Idee?“

Alp hält kurz inne. „Du meinst, auf die Beerdigung meines Vaters zu gehen? Dem Mann, zu dem ich nie eine echte Beziehung hatte? Und ganz sicher keine, seit er wusste, dass ich auf Jungs stehe?“ Er lässt das Hemd sinken. „Aber vielleicht mochte er einfach meinen Sinn für Humor nicht. Wer weiß das schon.“

„Du weißt, wie ich das meine.“

Alp nickt. „Ja. Ich weiß, was du meinst.“

„Ich mach mir nur Sorgen um dich.“

„Und genau dafür liebe ich dich.“ Alp lächelt flüchtig.

„Aber ich habe mich entschieden. Ich gehe nicht für ihn. Ich gehe für meine Mutter.“

Sven runzelt die Stirn. „Aber warum muss sie sich um alles kümmern? Ich dachte, deine Eltern sind geschieden?“

„Offiziell waren sie das nie. Sie haben sich nur getrennt – nach Jahren voller Streit. Aber irgendwie... blieb der Kontakt immer. Warum, weiß ich auch nicht. Und ehrlich gesagt: Es ist mir auch egal.“

Sven setzt sich aufs Bett. „Du hast deine Familie seit Jahren nicht gesehen. Wie glaubst du, werden sie reagieren?“

Alp lehnt sich gegen den Schrank. „Wen meinst du genau? Meinen Bruder? Der sich bis heute nie klar geäußert hat. Oder seine Frau? Die nach meinem Coming-out mir erklärt hat, was für eine Schande ich für die ganze Familie bin? Oder meine Schwester – die nach meinem Coming-out so angewidert von mir war, dass sie nie wieder ein Wort mit mir sprach?“

Sven schweigt. Dann sagt er leise: „Manchmal wünschte ich, wir wären nicht schwul. Weißt du das?“

Alp zieht ein T-Shirt aus dem Schrank, hält es an sich. „Ja. Aber dann könnte ich das hier nicht mehr tragen.“

Das Shirt trägt den Aufdruck: *Dudes Taste Better*.

Sven verdreht die Augen. „Das würde ich lieber nicht mitnehmen. Und außerdem – das ist meins.“

Er grinst, nimmt es Alp aus der Hand und legt es zurück. Dann rückt er näher, lässt sich neben Alp aufs Bett sinken.

„Soll ich wirklich nicht mitkommen? Ich sag Lisa ab. Sie versteht das.“

Alp legt eine Hand auf Svens Knie. „Das haben wir doch besprochen. Es ist einfacher, wenn ich allein gehe. Ich will die Situation nicht noch...“ „...schwuler machen?“ „Ich meine verkomplizieren. Aber ja, auch das.“

Sven legt den Kopf auf Alps Schulter. „Ohne dich wird's kein Spaß.“ „Versuch es wenigstens für mich.“

„Na schön. Aber du rufst mich jeden Tag an.“ „Na schön.“

Ein paar Stunden später steht Alp am Berliner Hauptbahnhof im Regen. Der ICE wartet bereits am Gleis. Die letzten Fahrgäste hasten rein. Alp steigt ein, verstaut seine Tasche über dem Sitz und lässt sich langsam nieder. Der Waggon füllt sich weiter, Stimmen werden lauter, Taschen poltern. Alp zieht sein Handy aus der Jacke und checkt noch schnell seine Mails und Nachrichten. Dann blickt er aus dem Fenster – und erstarrt.

Draußen, auf einer Bank, sitzt ein Junge. Vielleicht sechzehn. In einem Spider-Man-Shirt. Er telefoniert, wirkt fahrig, nervös. Seine Schultern hängen, sein Blick ist leer. Etwas an ihm ist Alp sofort vertraut – diese Angst, die Scham, die Panik. Alp spürt einen Druck auf der Brust.

Er kennt diesen Jungen. Nicht wirklich – aber auf eine tiefe, schmerzhaft Weise doch.

Es ist ein anderer Tag. Ein anderer Bahnhof. Hamburg. Regen peitschte gegen das Dach der U-Bahnstation. Der 17-jährige Alp saß auf der Bank, klatschnass, in genau so einem Spider-Man-Shirt. Neben ihm lag seine Tasche. Das Handy hielt er ans Ohr.

„Der Anrufer ist zurzeit nicht erreichbar...“, sagte die Bandansage. „Bitte sprechen Sie nach dem Signalton.“

Der Piepton kam, und Alp begann zu sprechen.

„Hallo Mama. Wenn du das hier hörst, bin ich wahrscheinlich schon weg. Ich kann einfach nicht mehr. Ich

kann zu Hause nicht mehr bleiben. Nicht seit letzter Nacht. Ich hab das Gefühl, ich kann nicht mehr richtig atmen.“

Er schluckte schwer.

„Ich weiß, es ist nicht fair, dir das auf die Mailbox zu sprechen. Aber nachdem du jetzt die Wahrheit weißt, habe ich Angst, dir in die Augen zu sehen. Und vielleicht das Gleiche zu sehen wie in den Augen von Aliye.“

Eine kurze Pause entstand. Seine Stimme wurde brüchig.

„Ich glaube, es ist besser, wenn ich erstmal Abstand nehme. Mach dir keine Sorgen um mich. Ich melde mich irgendwann wieder. Mach's gut.“

Die U-Bahn fuhr ein. Alp stand auf, griff nach seiner Tasche und verschwand im Waggon.